Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 15

Artikel: Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252141

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulen mit einander vergleicht, da ist der Abstand bedeutend größer. Während Einige 100 bis 110 Schultage pr. Halbjahreskurs haben, gibt es andere mit nur 70—80 solchen. Die normale Zahl wäre 199 Tage. Es sollten wöchentlich im Sommer 25 und im Winter 30 Unterrichtsstunden sein; erstere werden fast überall eingehalten, während letztere nur in wenig Schulen erreicht werden, besonders in den Dörfern großer Gemeinden, wo der Gottesdienst der Schule Abbruch thut.

Zürich. Eine Uebersicht der Frequenz der Schule in ihren Hauptzweigen Gymnasium und Industrieschule zeigt, daß der Besuch beider Abtheilungen mit wenigen Schwankungen im Steigen begriffen ist, daß aber die Industrieschule die humanistische Richtung weit überholte. Die Frequenz an der Industrieschule hat sich seit 1833 mehr als verdoppelt. Die Summe aller seit 1833 eingeschriebenen Schüler beträgt zwischen 4000 und 4200. Beim Gymnasium war derselbe viel stätiger als an der Industrieschule. Alle Jahreskurse haben aber auch dort nur außerordentlich wenige Zöglinge zurückgelegt. Was die innere Organisation betrifft, so zeigte die Industrieschule eine fast immerwährende Entwicklung, die offenbar jetzt noch nicht geschlossen ist. Die obere Industrieschule insbesondere hat in der neuern Zeit fortwährend daran arbeiten müssen, sich den durch Gründung des eidgenössischen Polytechnikums veränderten Verhältnissen möglichst anzuschließen. Während der 25 Jahre ihres Bestehens haben 83 Lehrer an der Anstalt gewirkt, unter denen 35 gegenwärtig thätig sind.

St. Gallen. Anläßlich der vielfach vorkommenden und noch stetsfort im Steigen begriffenen Desertionen der Lehrer aus dem Schulstande sagt der „Toggenb. B.“ sehr richtig: Entweder muß man einen großen Theil der Schule mit Leuten besetzen, die zu keinem andern Geschäfte mehr tauglich sind, wie es vor hundert und mehr Jahren der Fall war, oder die Gehalte der Lehrer müssen erhöht werden. Das erstere wird wohl weder dem Staate noch den Gemeinden mehr beifallen können. So viel sieht man denn doch gegenwärtig ein, daß nur guterzogene und gebildete Männer einer Schule mit Segen vorzustehen im Stande sind. Also bleibt uns kein anderes Mittel übrig, als die Schulgehalte zu verbessern, wenn nicht ein Theil der Schule einem elenden Zustande entgegen gehen soll. Wir wollen zwar durchaus nicht sagen, daß nicht gegenwärtig schon in verschiedenen Kantonen viele Lehrer ökonomisch ordentlich gestellt seien. Einige Kantone, viele Gemeinden beweisen thatsächlich, daß sie die Bedeutung und den Werth einer Schule einsehen und würden sich schämen, die Bildner ihrer Jugend am Hungertuche nagen sehen zu müssen. Voran stehen dießfalls in der deutschen Schweiz Zürich und Basel,